

Auswirkungen der permanenten und zunehmenden Abschöpfung von Windenergie.

Berlin, 30. November 2020

Zahlreiche internationale Studien weisen Einflüsse der Windkraftanlagen auf Wind und Regen und damit auf das Wettersystem nach.

Die meisten der ca. 350.000 weltweit installierten Windräder drehen sich auf der Nordhalbkugel, 30.000 davon in Deutschland. Die Auswirkungen auf Umwelt und Klima durch stark ausgebaute Windkraft wie in den USA, China und Deutschland wurden in den letzten Jahren durch renommierte US-amerikanische Wissenschaftler wie David W. Keith, Cristina Archer und Mark Jacobsen sowie durch chinesische Wissenschaftler mittels Computermodellen erforscht. Festgestellt wurde ein exponentiell zunehmender Dürre-Effekt. Hinzu kommen Beobachtungen von auffälliger Windstille in den Regionen. Bereits 2004 warnte der renommierte Harvard-Professor David W. Keith in seiner ersten großen Windkraft-Studie vor irreversiblen Änderungen des Wettersystems. Niemand wollte die Warnung hören, zu faszinierend ist die Idee, Strom „umsonst“ generieren zu können.

Ein blindes Handeln der Verantwortlichen offeriert der Schlusssatz einer im September 2019 veröffentlichten Studie eines chinesischen Forscherteams: *„Insbesondere müssen die physikalischen Prozesse hinter den klimatischen Effekten (der Windkraft) genau verstanden werden.“*

„Die Modellergebnisse zeigen an, dass Offshore-Windpark einen starken Einfluss auf die Verteilung von angesammelten Niederschlägen haben, mit einem deutlichen Rückgang der Niederschläge über Land auf der Auslaufseite der Windparks, und einem Anstieg in Offshore-Arealen, vorgelagert oder innerhalb der Offshore-Windparks. Wenn die Luft das Festland erreicht, ist ein großer Anteil der Feuchtigkeit herausgepresst. Wir haben eine 30prozentige Reduzierung der Niederschläge mit den Simulationen erzielt“, heißt es wörtlich in der Zusammenfassung der Studie von Prof. C. Archer (veröff. Juli 2018) und in einem Artikel des

„Renewable Energy Magazine“ (März 2019, zur Verfügung gestellt von der Delaware-University). Archers Kollege Mark Jacobsen von der Stanford University hat 2014 mit einer Modellanalyse nachgewiesen, dass eine sehr hohe Anzahl von Offshore-Windturbinen sogar den stärksten Hurrikan im Golf von Mexiko zu 79 Prozent schwächen und in eine andere Richtung ablenken können.

Was bedeutet das nun für die atlantischen Tiefdrucksysteme, die das norddeutsche Tiefland seit Menschengedenken ganzjährig ausreichend mit Regen versorgt haben? Die Tiefs kommen infolge von 4.000 Offshore-Windturbinen (bald sollen es mehr als 5.000 sein) in der Irischen See und der Nordsee nicht mehr direkt aus westlicher und nordwestlicher Richtung an.

Wir haben ein neues Regenmuster: Seit Jahren kein Landregen mehr, wochenlange Trockenheit als Normalzustand, nur noch kurze Schauer oder Nieselregen, gelegentlich Starkregen. Der Standard-Hinweis auf „den Klimawandel“ als Ursache dafür ist zurückzuweisen: Es gibt für dieses neuartige Regenmuster aus meteorologischer Sicht keine Erklärung, so die Auskunft eines Meteorologie-Professors vom Karlsruher Institut für Technologie, KIT Karlsruhe.

„In der Atmosphäre hat Alles mit Allem zu tun,...“, beginnt ein Satz auf der Internetseite des Max-Planck-Instituts für Chemie in Mainz. Wird Windenergie aus der Atmosphäre abgeschöpft, hat es auch Auswirkungen auf das Wettersystem und folglich auch auf das Klima.

Wir kommen zum Schluss: Wind ist nicht ersetzbar, nicht erneuerbar! Mit diesem Mythos muss endlich aufgeräumt werden. Wo er permanent „geschürft“ wird, fehlt er ständig, und es entstehen Lücken in der „Lieferkette“ des Wind- und Wettersystems.

Wir schließen uns der Mahnung des genialen Naturwissenschaftlers, Erfinders und Autors James Lovelock an: „Wir haben in die bestehenden Systeme (Erdbiosphäre, Atmosphäre) eingegriffen, und das zieht immer unbeabsichtigte Nebenwirkungen nach sich“.

Wir appellieren daher an die Bundesregierung, eine internationale Fachkonferenz über die meteorologischen Auswirkungen der weltweit stetig zunehmenden Windenergie-Nutzung zu initiieren.